Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 12

Artikel: Der Kino im Kultur- und Rechtsleben der Gegenwart

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kino im Kultur= und Rechts= leben der Gegenwart.

Der Vortrag, den Rechtsanwalt Letsch im demokrati= schen Kreisverein auf der "Schmiedstube" hielt, hatte vorab den Zweck, über die Entwicklung des Kinowesens als gewaltigem Faktor zu orientieren. Wir freuen uns der Tatsache, daß man sich durch solche Veranstaltungen mit unserer Sache zu beschäftigen beginnt und nicht kurzer= hand alles lächelnd von sich weist, was damit im Zusam= menhange steht; wir erkennen auch gerne an, daß der Re= ferent sich alle Mühe gab, sich größter Objektivität zu be= fleißen. Tropdem scheint aber auch er noch nicht bar aller Voururteile zu sein und manche seiner Behauptungen wäre wohl unterblieben, wenn er aus Erfahrung Gele= genheit gehabt hätte, sich in das eigentliche Wesen der Kinoindustrie, der Anforderungen an die Darbietungen seitens des Publifums, des guten Willens der Kinobefiber, alle Schlacken zu beseitigen, zu vertiefen. Herrn Korsower sind wir dankbar, daß er auch durch sein sach= liches Botum manches richtig stellte, was sonft unforris giert geblieben wäre und hoffen nur, daß auch bei allen fünftigen derartigen Veranstaltungen sich unser Verband offiziell vertreten lasse mit dem imperativen Mandat, für wir einem Referat der "N. 3. 3.":

"Schmiedstube" Rechtsanwalt Letsch seine Zuhörer in das Wesen und die Bedeutung des Kinematographen für un= stammt, hat sich heute einen so großen Kreis von An= hängern, aber auch von Feinden geschaffen, daß eine ge= naue Orientierung darüber wohl am Plate ift. Seit die Gebrüder Lumieres durch die Zusammenfassung der Er= findungen, die auf diesem Gebiet bereits vorhanden wa= ständigung der Filmfabrikation rastlos gearbeitet worden. Seute find wir längst über die einfachen Straßen= bilder und Naturszenen, die als erste Produkte des Kinos auf der Leinwand erschienen sind, hinausgewachsen. Im Jahre 1900 eroberte sich das Drama den Kino; zuerst war das Interesse nur für historische Stoffe vorhanden, datd aber begann die Aera des sozialen Dramas und mit die= sem der Aufschwung in der Kinematographie. An erster Stelle stand und steht heute noch in der Kinoproduktion Frankreich, wo vor dem Krieg ein Kapital von rund 50 Millionen im Dienste des Kinos stand, das täglich bis zu 80 Kilometer Film hervorbrachte. Wenn wir zwar die Mitwirkenden in Betracht ziehen, so ist diese Summe noch matographie mehr Beachtung geschenkt werden. eine verschwindend kleine. In der Schweiz besteht eine

der getan, und wie Pilze sind in den Großstädten die Thea= ter aus dem Boden gewachsen. Daß die Darbietungen des Films in der Aera des Senjationsdramas nichts we= niaer als Kunstprodukte waren und sich mit ihren Schauer geschichten viele Feinde geschaffen haben, muß als Tarsache hingestellt werden; doch ist seither ein frischer Jug in die Kinematographie eingekehrt, der darauf ausgeht, fünstlerisch wertvolle Films zu schaffen. Im Jahre 1912 gab der Verein deutscher Schriftsteller die Losung aus, an der Verbefferung des Filmwesens mitzuarbeiten, und seit= dem ist auch der Wert der Darbietungen auf der Lein= wand gestiegen. Eine Reihe von Schauspielern hat sich in den Dienst der Kinosache gestellt und sich damit einen Ra= men erworben. Die Naturaufnahme kam damit wieder zur Blüte, und damit wurde der Film vielerorts zur Ta= geszeitung, wo man alle Geschehnisse von gestern an sich vorbeiziehen lassen konnte. Aber auch in der Wissenschaft hat sich der Film Verdienste erworben, die unbezahlbar find. Die Bewegungen in der Natur hat er festgehalten und führt sie dem menschlichen Auge in der ihm angepaß= ten Schnelligkeit vor. Auch die Polizei hat sich der neuen Erfindung angenommen und ein rollendes Verbrecher= album geschaffen, das zur Ermittlung von Verbrechern schon gute Dienste leistete.

In Zürich besitzen wir zurzeit 12 Kinotheater mit rund 3000 Sitplätzen, die sich naturgemäß in den bevöl= fertsten Stadtgegenden etabliert haben; so besitzt der Arcis 1 deren sieben, der Areis 4 deren vier, während die Areise unfere Sache eine Lanze zu brechen. Im übrigen folgen 2, 3, 6, 7 und 8 leer ausgehen. Diese Theater teilen sich nach Programm und Darbietungen deutlich in zwei Teile: In einem Vortrag führte am Mittwoch in der solche, in denen der Schauerfilm immer noch seinen Ner= venkitzel auslöst, und andere, in denen das Naturbild und eine geschmackvolle Auswahl von Schauspielen und fer modernes Kulturleben ein. Diese Erfindung, die aus Aftualitäten Ginlaß findet. Täglich besuchen Zürichs den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Kinotheater rund 6—7000 Personen. Die Gründe zu die= sem großen Besuch sind das kleine Eintrittsgeld, mit dem fein anderes Theater konkurrieren kann, daß man an keine Zeit gebunden ift und sich nicht auf den Besuch vorbereiten muß.

Die Rechtsverhältnisse für den Kinematographen find ren, die eigentliche Kinofunst schufen, ist an der Vervou- in Zürich noch sehr unvollkommen, das zeigt sich schon in seiner Klassifizierung unter das "Markt= und Hausiercr= gesetz". In Deutschland hat bereits seit Jahren ein fester Stamm von Zensurvorschriften und Gesetzen dazu Sterlung genommen und Ausschreitungen unterbinden helfen. Seute steht der Kino im allgemeinen noch auf einer Stuze, wo er als Bildungsmittel für die Jugend nicht in Betracht kommen kann; aus diesem Grunde entstand auch das Verbot der Stadt Zürich, das schulpflichtigen Kindern den Besuch des Kino untersagt. Immerhin besteht die Hoffnung, daß die Entwicklung diefer jungen Erfindung uns bald ein Bildungsmittel sein wird, das besser als jedes andere auf die jungen Seelen einzuwirken die Macht großen Auslagen der Filmfabriken für das Seer ihrer hat, und von diefem Gesichtspunkte aus sollte der Kine=

In der Diskuffion stellte Kinobesitzer Korsower einige einzige Filmfabrik, die sich zumeist mit Naturaufnahmen Betrachtungen über den Film an und betonte, daß die und Lustspielen abgibt. Im engen Zusammenhang mit Schauerreklame, gegen die sich der Vortragende wendere, der Entwicklung der Filmfabrikation steht der Aufschwung in Zürich durch freien Beschluß der Kinobesitzer längst abder Kinotheater; auch da hat das Sensationsbrama Bun- geschafft worden ist. Er zeigt auch, daß der Kinobesiher würde, da das Publikum eben das Pikante verlangt. Fer= Hochzeit. Mitten unter lauter haßerfüllten Feinden set= ner wies er auf die nicht unbedeutende Einnahmequelle nes ihm unbefannten Baters wächst der fleine Brutus der Stadt (70,000-80,000 Franken jährlich) aus Abgaben auf und vergebens versucht seine Mutter, den aufkeimen= und Stromverbrauch durch die Kinos hin und wünscht, daß von dieser Seite durch Freigabe zensurierter Films für die Schuljugend entgegengekommen würde. डिलेगार= vorstand Dr. Boßhardt führt aus, welche Gründe für die Einführung des Kinoverbots für Schüler maßgebend wa= ren, stellt sich aber auf den Standpunkt, daß Kinovorste?= lungen, die von einer bereits bestehenden Zensurbehörde bewilligt wurden, nicht ungünstig als zeitweiliges Ber= gnügungsmittel für die Jugend angesehen werden konten. Allerdings seien diese Vorstellungen auf Bunsch Des Erziehungsrates mährend der Kriegszeit ganz eingestellt worden mit wenigen Ausnahmen, die verfloffenen Dezem= ber speziell bewilligt wurden. Gewisse Einschränkungen für die Jugend seien in einer Zeit, wo jährlich für Sontlerspeifungen über 400,000 Franken ausgegeben werden, durchaus am Plate.

Silmbeschreibungen.

(Ohne Berantwortlichkeit der Redaktion.)

Julius Cafar.

(Monopolfilm von Chr. Karg, Luzern)

Mit Cajus Julius Cafar beginnt und endet dieses Stück lebenzerstampfender, lebengebärender Beltgeschichte, denn in seinen Sänden ruhte sie ja ein Menschenalter In gewaltiger Majestät steht die Roma aeterna vor uns auf; aus dem Schatten der Jahrhunderte steigt ihre fönigliche Pracht, und Julius Cafar lehrt fie uns verstehen; Roms innerer und Roms militärischer Orga= nismus, Rom als Weltstaat offenbart sich uns in diesem Riefen, in diefem Soldatenkaifer, dem Abgott feines Beeres, dem genialen Feldherrn, der Roms Adler siegreich durch drei Weltteile trug . . . Er reißt sich selbst in Halb= göttlichkeit empor, der Casar, mit dessen Namen sich bis wir sehen, wie rohe Kraft an Geist und Disziplin zerheute die "Kaiser" schmücken.

Ein rauschendes römisches Fest eröffnet den Reigen Rultur! der fesselnden Bilder des Prologs. In erlesenem Glanz, in Schönheit und Pracht leben die vornehmen Römer. Unter den Gästen des Hauses sieht man den jungen Cajus, den zukünftigen Welteroberer. Er liebte die schöne Ser= vilia, eine Verwandte des strengen Cato, der den hoch= begabten Jüngling haßt. Bald darf der junge Cajus, der sich seiner Liebe mit der ganzen sorglosen Unbekümmert= heit seiner 18 Jahre hingibt, Servilia nur mehr heimlich sehen. Die beiden Liebenden lassen ihren Bund im Tempel segnen. Der Vater Servilias aber verspricht diese trot ihrer verzweifelten Bitten dem Brutus zum Beibe und droht, Cajus ermorden zu lassen, wenn Servilia sich weigert, die Frau des Brutus zu werden. Cajus will sich kühn widersetzen, aber Servilia bittet ihn, dem Kind zuliebe, das fie erwartet, sein Leben zu erhalten. Storz Cajus Julius Cafar den Parteihaß, der gegen ihn wütet,

durch reinen Idealismus sich nur ein Hungertuch nähen ihren Schmerz verbergend, schreitet sie mit Brutus zur den Haß gegen Cajus im Herzen ihres Kindes zu erstif= fen. In Brutus, seinem Sohne, erwächst dem fühnen Ca= jus ein grimmer, von fanatischem Saffe erfüllter Feind!

Cajus, der Servilias Geheimnis treu bewahrt, hat indessen, um jeden Argwohn zu ersticken, Cornelia, eine edle Römerin, geheiratet . . . Aber er findet in dieser Che feinen Seelenfrieden. Seine Feinde werden immer mächtiger, denn der junge, fühne, hochbegabte Cajus er= regt Neid und Mißgunst unter seinen ehrgeizigen Genos= fen. Schließlich muß er vor dem Haffe des Tyrannen Sulla fliehen und scheidet von Rom mit den Worten: "Lebe wohl, Rom, du Haupt des ewigen Reiches! Ich verlasse heute deine Mauern, aber die Feinde werden meine Rück= fehr fürchten!"

In freiwilliger Verbannung lebt Cajus sieben Jahre. Endlich treibt ihn sein Ehrgeiz und seine Sehnsucht nach Servilia und nach dem Töchterchen, das ihm feine Gattin Cornelia geschenkt hat, in die Heimat, nach Rom zurück.

Gerade ift Rom von der Schreckensherrschaft des Sulla befreit. Da kommt Cajus und fest kühn mit jet= nen ehrgeizigen Plänen ein. Trot der Feindschaft des mächtigen Cato wird Cajus zum Konsul gewählt. Treffpunkt seiner Anhänger und Freunde ist das Haus der Tertullia, der Frau des Croffus. Später gewinnt Cajus den mächtigen, hochangesehenen Pompejus für den fühnen Plan, Gallien zu erobern; er verspricht dem Freunde für seine Silfe dabei sein liebliches Töchterchen Julia dur Frau und führt die siegreichen römischen Legio= nen zu neuem Ruhm und neuen Siegen.

Im gallischen Urwalde empfängt der gallische König Vereingetorix die Beihe als Kriegsführer. Beim Lodern des Opferfeuers erflehen die Gallier ihren Waffen den Sieg. Dann rollt sich ein herrliches Kampfbild vor uns auf: das verzweifelte Ringen der roben, ichlichten galli= ichen Selden gegen die glänzend geschulten römischen Le= gionen unter ihres Cajus' genialer Feldherrenkunft. Wir sehen eine uralte Festung mit ihren primitiven Bertei= digungsmitteln, gerade in diesen Tagen seltsam fesselnd; schellt — ein Bild der auftürmenden Aussen auf deutsche

Wundervoll siegt Cajus Casars Feldherrenkungt, wunderbar siegen die kühnen Legionen, die an ihrem et= fernen, in jeder förperlichen Anstrengung vorbildlichen Heerführer mit grenzenloser Liebe und Begeisterung hängen.

Gallien ist erobert, die Gallier sind unterjocht, Ber= cingetorix ist Cajus Casars Sklave!

In Rol herricht jauchzender Jubel, Cajus Cafar ist der Abgott der Kömer geworden; aber sein Ruhm weckt auch neue Anfeindung.

Tropdem: Rom schickt ihm Gruß und Dank ins La= Der Sieger über Gallien scheint dauernd des Schickger. fals Günstling zu sein.

Trot der glänzenden Siege, die er erfochten, kann